

deren Holzbedarf sie befriedige. Diejenigen Kinder, welche die Kirchspielschule besuchten, brächten ihr Brandholz jedesmal mit. Den Grund, warum manche Väter ihre Kinder nach Puderbach schickten, erfahren wir aus einem Berichte über eine auf Anordnung des Fürsten Karl zu Wied-Runkel im Jahre 1802 abgehalten Visitation.

102. Wir lesen daselbst ein vernichtendes Urteil über die Nebenschulen: „Die Nebenschulen sind unter aller Kritik. Hier sind Buben angestellt, die sämtlich nicht lesen und schreiben können. Alle Herbstzeit werden diese Schulen frisch wie jede Viehherde an den Wenigstfordernden verdingt und dieser im Frühjahr beizeiten fortgejagt. So lange der Bauer dieses Recht erhält, ist bei den ernstlichen und zweckmäßigsten Vorschlägen an keinen Nutzen zu denken.“ Die Dürrholzer Schule war zwar damals, wie in dem Berichte ausdrücklich hervorgehoben wird, und der Schulhalter Gerhard Dietz ein fleißiger Mann. Seine Namenseintragungen, die sich in alten Schulbüchern vorfinden, lassen auf eine gute Handschrift schließen. Wie Lehrer Achenbach (1884-87) von einem alten Mann berichtet wurde, stammte Dietz aus Daufenbach, wie lange er Schulhalter in Dürrholz war, auch nicht welches Handwerk er betrieb, erwähnt der Gewährsmann nicht. Seine Nachfolger waren gewiß nicht so fleißige Männer, was eben einige Dürrholzer Väter bewog, ihre Kinder nach Puderbach zu schicken. Aus dem vorhin angezogenen Bericht ist auch zu ersehen, daß man sich, soweit wenigstens die Nebenschulen in Frage kamen, um des Fürsten Anordnung „ohne landesherrliche Genehmigung Schuldiener weder einzusetzen noch abzudanken“ wenig kümmerte. Nach Ausweis der Akten ließ sich dieser Fürst die Förderung des Schulwesens sehr angelegen sein.
103. Nach seine Bestimmung vom 18.11.180xxxxxx mußten die Straf gelder für Schulversäumnisse durch militärische Exekution begetrieben werden und im Jahre 1804 erhielten die Pfarrer den Befehl, „tüchtige Subjekte zum Schulhaltern auf dem Lande anzusuchen und sie so zu besolden, daß sie nicht am Hungertuch zu nagen brauchten“. Ähnliche Verordnungen hatten schon des Fürsten Vater erlassen, z. B. die neue ausführliche Schulordnung für Wied-Runkel vom 15.11.1785,“ und die Bestimmung, wonach ein Testament nur dann Gültigkeit haben soll, wenn darin ein Betrag für die Schulkasse eingesetzt ist.

Von 1806 bis 1815 gehörte unsere engere Heimat Nassau an. Wie sich die nassauische Regierung der Schule angenommen hat, ist nicht bekannt. Sicherlich hat sie die am 15.01.1808 eingeführte Kuhpockenimpfung auch auf die Schuljugend ausgedehnt. Was man sich von dieser Einrichtung versprach, geht aus einer Bemerkung im nassauischen Kalender vom Jahre 1808 hervor, es heißt da: „Wer sich und seine Kinder lieb hat, wird die väterliche Verordnung segnen, die bei einer genauen Befolgung dem Morden und Verkrüppeln unserer Kinder ein Ziel setzt und ihr Leben, ihre Kraft, Gesundheit und Schönheit sichert.“

In die früheren Verhältnisse leitet wieder das Jahr 1815, in dem den mediatisierten Fürsten durch den Wiener Kongreß gewisse Rechte zurückgegeben wurden, die in Preußen das Königliche Edikt vom 21.06.1815 beträchtlich erweiterte. Darunter befand sich auch die Aufsicht über das Kirchen- und Schulwesen. Nach den Kirchenakten ist 1816 Jakob Hachenberg Schulleiter in Dürrholz. Die Schule wurde in diesem Jahre von 71 Kindern besucht: Muscheid 27, Daufenbach und Werlenbach 44 Kinder.

104. Mit dem 01.02.1823 trat die auf die Edikte vom 21.06.1815 und 30.05.1820 gegründete standesherrliche Regierung in Wirksamkeit. Sitz der Regierung wurde Dierdorf. Die Leitung übernahm Regierungsrat Pasch. Dieser, wie auch Konsistorialrat Schild, haben sich des Schulwesens sehr angenommen. 1819 war schon bestimmt worden, daß die Schule auch im Sommer besucht werden mußte, 1823 wurde die Schulstrafliste (Versäumnisliste) eingeführt, die von dem Lehrer durch den Pfarrer dem Bürgermeister eingereicht werden mußte. Die Strafgelder flossen in die Schulkasse. Das Jahr 1824 brachte die von Pasch und Schild verfaßte neue Schulordnung, nach der die Schulpflicht nicht mehr mit dem 6. Sondern 8. Lebensjahr begann. Diese Bestimmung jedoch wurde 1827 wieder aufgehoben. In dieser neuen Schulordnung begegnen wir auch zum erstenmal der Bezeichnung „Lokalschulinspektor“, während bisher nur die Rede von dem Pfarrer war. Dem Lokalschulinspektor gab die Schulordnung die Befugnis, die Lehrer zur Handhabung der Schulordnung anzuweisen. Der nächst Vorgesetzte war der Fürstliche Schulinspektor, ein Pfarrer in Nebenamt. Nach einer Mitteilung des Lehrers Kuhl war es zu seiner Zeit (1850-1876) der jeweilige Pfarrer in Oberhonnefeld.

105. Wie die Verfügung der Fürstlich-Wiedischen Regierung in Neuwied (die Vereinigung der beiden Grafschaften wegen Aussterbens der Wiedisch-Runkelschen Linie war am 29.07.1824 eingetreten) vom 02.08.1827 bestimmte, mußte die Aufnahme der neueintretenden Kinder viermal im Jahre geschehen: 3. Januar, 3. April, 3. Juli, 3. Oktober. Alle in den 3 Monaten vor den genannten Terminen 6 Jahre alt gewordenen Kinder waren zum Eintritt verpflichtet. Ebenso fand an denselben Tagen die Entlassung der zum gesetzlich festgelegte Konfirmationsalter gelangten Kinder statt, sofern sich bei der Entlassungsprüfung ergeben hatte, daß sie die nötige Reife besaßen, andernfalls konnten sie bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres in der Schule zurückbehalten werden. Jedes mutwillige Schulversäumnis wurde mit 6 Pf. bestraft. Im Wiederholungsfalle trat Verdoppelung oder anderweitige Verschärfung der Strafe ein. Eine Verfügung vom 09.09.1828 bestimmte, daß das für jedes Kind zu zahlende Schulgeld nicht mehr von dem Lehrer, sondern Gemeindeempfänger zu erheben sei.

Im Jahre 1828 hat Heinrich Schäfer die Stelle inne. Wie der Gewährsmann des Lehrer Achenbach zu berichten weiß, stammte Lehrer Schäfer aus Niederbieber. Er wohnte zuerst in Daufenbach und später auf der „Lieweck“. Lehrer Schäfer war ein gelehrter Mann, hatte aber einen eigenartigen Charakter. In großer Armut ist er 1849 (???) gestorben,

Tode ins Ruhrgebiet verzogen. Nach den Kirchenakten betrug Lehrer Schäfers Gehalt im Jahre 1828 bei 76 Schulkindern 43 Taler, 26 Silbergroschen und 8 Pfennig.

Durch Verfügung vom 10.05.1832 ordnete die Fürstliche Regierung die Bildung von Schulvorständen als Behörde für Lehrer und Gemeinden an.

106. Ob und wie weit der Dürrholzer Schulvorstand für das Wohl der Schule tätig gewesen ist, darüber läßt sich mangels schriftlicher Niederlegung nichts sagen. Aus demselben Grunde kann auch nicht gesagt werden, wie sich der Dürrholzer Lehrer

die Förderung des Seidenbaus hat angelegen sein lassen, zu der die Lehrer durch die Verfügung vom 25.01.1835 aufgefordert waren.

Nach dem Erlaß vom Jahre 1845, „die Kunst der Elementarlehrer größeren und kleinere Schüler zugleich zweckmäßig zu beschäftigen“ wurden die Kleinen bisher sehr vernachlässigt: „Betäubend ist in vielen Schulen der Anblick solcher Kleinen, welche stumpf und dumpf ohne geistige Anregung oft halbe oder ganze Tage lang in der Schule sitzen, mit nichts als mit gedankenlosem Buchstabieren und sinnlosem Nachsprechen von Gebeten beschäftigt.“ In 14 §§ wird angegeben, wie ein Lehrer mit den Kindern zu arbeiten hat. Ihre Plätze sollen sie in der Nähe des Lehrers haben, an schmalen Tischen mit niedrigen Bänken sitzen, als Lehrmittel die Steintafel in die Hand bekommen, ihre Unterrichtsstoffe im voraus ausgewählt und eingetragen werden, in den gemeinsamen Fächern zuerst unterrichtet werden und in der übrigen Zeit angemessene Beschäftigung finden. Auch sollten sie bei Schulprüfungen gesondert geprüft und besondere Berichte darüber aufgenommen werden. Wieweit die Lehrer Schäfer und Kuhl bei der hohen Schülerzahl und dem engen Schulraum auf der „Lieweck“ diesen ganz modern anmutenden Forderungen nachgekommen sind, kann nicht gesagt werden, weil keiner von ihnen Aufzeichnungen darüber hinterlassen hat.

107. Nach Schäfers Tod wurde die Dürrholzer Schule für kurze Zeit von den Lehrern der Umgebung verwaltet. Solche waren: Theiß und Löffler-Urbach, Hoffmann-Raubach, Becker-Puderbach, Röhrig-Linkenbach und Kuhl-Woldert.

Im Jahre 1850 wurde Simon Kuhl aus Niederdreis zum Lehrer an der Dürrholzer Schule ernannt. Sein Bruder, Lehrer in Woldert und Lehrer Becker in Puderbach hatten ihn zu seinem Berufe vorgebildet. Als Aspirant verwaltete er die Schule in Woldert. Von 1837 bis 1839 genügte er seiner militärischen Dienstpflicht in Koblenz, 1840 wurde ihm die Lehrerstelle in Breitscheid übertragen und 1850 kam er als Lehrer auf die „Lieweck“. Pfarrer Simon in Oberhonnefeld, der damalige Schulinspektor, führte ihn in sein Amt ein. Doch lassen wir ihn über seine Tätigkeit in der Dürrholzer Schule selbst erzählen:

„Anfangs bekam ich 70 später 80 Taler Gehalt. Um mein Einkommen zu erhöhen, trieb ich Ackerbau. Meine Schule wurde in der ersten Zeit von 120 Schülern besucht, später stieg die Schülerzahl auf 155. Da einesteils der Schulsaal zu eng, andernteils eine solche Menge schwer zu unterrichten war, beantragte der Bürgermeister die Trennung der Schule. Die Sache wurde in der Weise geregelt, daß Muscheid allein und Daufenbach und Werlenbach zusammen eine Schule erhalten sollten. Der Kostenanschlag beider Schulen belief sich auf 8715 Taler, 18 Silbergroschen und 6 Pfennig. Am 01.07.1859 wurden sie vergeben. Der Grundstein des Schulhauses in Muscheid wurde im Jahre 1859 durch den Bürgermeister Fehrmann gelegt.

108. Bei den drei Hammerschlägen sprach er die Worte: Glaube, Liebe, Hoffnung! Unsere Schule wurde von dem Bauunternehmer Burg und dessen Gehilfen Wagner, beide aus Koblenz, erbaut. Im Jahre 1860 wurde der Bau vollendet und am 25.11 desselben Jahre durch den Schulinspektor Pfarrer Simon in Oberhonnefeld und Bürgermeister Fehrmann eingeweiht. Fast 24 Jahre habe ich in diesem Haus gewirkt.“

Am 15.04.1884 trat Lehrer Kuhl in den Ruhestand, nachdem er also 34 Jahre an der Dürrholzer Schule tätig gewesen war. Dem Wunsche des Gemeinderats, ihn bis zum Herbst im Schuldienst zu belassen, entsprach die Königliche Regierung in Koblenz

nicht. Die Berichte über die Gemeinderatsverhandlungen lassen jedoch deutlich erkennen, daß der Gemeinderat nicht beabsichtigte, wie es scheinen könnte, mit der Verabschiedung das 50-jährige Dienstjubiläum zu verbinden, sondern es sollte die Pensionierung um ein halbes Jahr hinausgeschoben werden. Das Ruhegehalt betrug 600 M, worüber in einem Bericht über die Gemeinderatssitzung vom 02.01.1884 zu lesen ist: „Bezüglich des Ruhegehalts hält der Gemeinderat die Forderung des Lehrers zu hoch; 500 M müssen dem Lehrer Kuhl ebenso ausreichend erscheinen wie bei dem Lehrer Ludwig in Daufenbach, der erst kürzlich mit demselben Ruhegehalt pensioniert worden ist.“

109. Entsprechend dieser Ansicht und „weil die Gemeinde bereits 360 M zur Pensionierung des Lehrers Ludwig aufbringen muß und die finanzielle Lage der Gemeinde keine gute ist“, so beschließt der Gemeinderat in derselben Sitzung: „Aus der Gemeindekasse werden die Mittel verweigert.“ Ein ähnlicher Beschluß wurde in der nächsten Sitzung (25.02.1884) gefaßt: „Zur Pensionierung des Lehrers Kuhl werden wegen Mangel an Mitteln und der Aussicht auf fortwährende Steigerung der Kommunallasten die Beiträge nicht bewilligt.“ Letzten Endes muß die Gemeinde doch den einmal festgesetzten Betrag von 330 M zu dem Ruhegehalt zahlen. Der Gemeinderat blieb aber weiter auf dem Posten. Die Neubesetzung der Stelle veranlaßte ihn, für die Muscheider Schule eine neue Kompetenz aufzustellen „und zwar mit Rücksicht darauf, daß die Gemeinde angehalten werden könnte, eine Schulscheune zu bauen, ferner, daß die Landesbesoldung sehr oft Ursache von Differenzen sind“; der Bau einer Scheune war wohl 1859 unterblieben, weil Lehrer Kuhl ein Wohnhaus nebst Scheune besaß.

Über das Lebensende des Lehrers Kuhl schreibt sein Nachfolger: „Lehrer Kuhl sollte den Genuß des Ruhegehalts nicht lange haben. Seit Anfang des Jahres 1885 wurde er von einem Magenleiden sehr gequält, welches auch seine Kräfte so in Anspruch nahm und dieselben verzehrte, daß er bereits am 03.11.1885 zur ewigen Ruhe abgerufen wurde. Seine Frau war vier Monate vor ihm gestorben. Lehrer Kuhl ist 68 Jahre, 1 Monat und 16 Tage alt geworden.

110. Seit seinem 16. Lebensjahr hat er im Dienste der Schule gestanden. An dem Sarge des Entschlafenen trauerten 8 Kinder. Sein jüngster Sohn ist auch Lehrer. Viele Leidtragende, darunter eine große Anzahl Lehrer, bewegten sich hinter dem Sarge her, ein Beweis, daß sich der Heimgegangene eine große Zahl Freunde erworben hatte. Davon gab auch seine Leichenpredigt, gehalten von Pfarrer Mohn Zeugnis: ‚Gedenket an eure Lehrer‘. Lehrer Kuhl war ein frommer Mann und biederer Charakters, der die Zukunft unverzagt entgegen ging und eifrig bestrebt war, so zu leben, daß er einstens nach seiner Erdenpilgerfahrt ein Bürger des Himmels werde.“

2. Makkabäer, 6, 27/28:

Ich will jetzt fröhlich sterben, wie es mir altem Mann wohl ansteht und der Jugend ein gut Beispiel hinter mir lassen.

Auf Lehrer Kuhl folgt Lehrer Achenbach aus Walmeroth, Kreis Altenkirchen. Hören wir, was er selbst über seine Tätigkeit in der hiesigen Schule und sein Verhältnis zu den Dorfbewohnern sagt: „Vom 16. April 1884 bis zum 1. April 1887 arbeitete in hiesige Schule der Lehrer Achenbach. Sein Leben war hier viel Mühe und Arbeit und viel Undank sein Lohn. Gott weiß, daß er es stets gut meinte. Den Kindern und deren Eltern des beste Wohlergehen wünschen, verläßt er seinen Wirkungsort und zieht der neuen Heimat zu.“

111. Diese Abschiedsworte lassen deutlich erkennen, daß zwischen Lehrer und Eltern kein gutes Verhältnis bestanden hat. Eine Bemerkung des Lokalschulinspektors in einem Entlassungsbericht möge hier noch Platz finden. Sie lautet: „Da der bisherige Lehrer seine Stellung demnächst verläßt, diene die Prüfung zugleich zur Feststellung des Standes der Schule und kann derselbe nur als guter bezeichnet werden, ja im Vergleich zu dem niedrigen Stande vor drei Jahren als ein recht guter.“ Lehrer Achenbach ist in Daaden als Rektor gestorben.

Die Folgezeit war für die Schule eine recht traurige, mußte doch die Stelle in den ersten 15 Jahren 6 mal neu besetzt werden.

An die Stelle Achenbachs trat am 01.04.1887 der Lehrer Lins aus Herrstein (Birkenfeld). Lehrer Lins erkrankte bald, und Lehrer Schneider aus Daufenbach musste die Vertretung übernehmen.

Vom 04.05.1888 ab verwaltete Schulamtskandidat Weirich die Stelle. Dieser wurde, da Lins wegen Krankheit dem Schulamt entsagen mußte (er starb am 05.03.1895), bald darauf zum Lehrer der hiesigen Schule ernannt und am 13.08.1888 in sein Amt eingeführt. Bis zum 15.09.1892 wirkte Peter Weirich in Muscheid. Die Muscheider hatten in sehr gern. Was wissen sie nicht alles von ihm zu berichten! Kein Graben war ihm zu breit, kein Baum zu hoch, und mit welcher Treffsicherheit war der „lange Peter“ seine Schneebälle. Wie schön war es in seiner Mooshütte in den „Thälen“, und mit welcher Freude erzählen die „gedienten“ Männer von den Schießübungen mit einer alten Donnerbüchse. Er kam von hier nach Neuwied.

112. Die Stelle bekam nun Lehrer Karl Krämer aus Hardert, Kreis Neuwied, der sie bis zum 05.12.1896, trotz seines schweren Lungenleidens“ treulich verwaltete. Noch in demselben Jahre mußte er sterben. Am Neujahrstage 1897 geleiteten viele Muscheider die Leiche ihres Lehrers nach Rengsdorf.

Vom 12. Januar bis 22. April 1897 verwaltete der Schulamtskandidat Wilhelm Hartenfels aus Neuwied die Stelle. Der Nachfolger wurde der Lehrer Jakob Neul aus Nauborn, Kreis Wetzlar. Nach vierjähriger Wirksamkeit wurde dieser auf seinen Wunsch nach Nauborn, Kreis Wetzlar, versetzt.

Am 16. April 1901 übernahm Schulamtskandidat Philipp Kurz aus Altwied die Stelle.

Über die Schülerzahl der Muscheider Schule liegen bis zum Jahre 1884 keine Angaben vor. In diesem Jahre besuchten 58 Kinder (28 Knaben, 30 Mädchen) die Schule. Schon im folgenden Jahre stieg die Zahl auf 66, ging aber von da ab langsam zurück. Im Jahre 1905 sind es 28 Kinder (10 Knaben, 18 Mädchen), die die Schule noch besuchen. In der Folgezeit stieg die Zahl wieder bis auf 53. Mit dem Jahre 1920 tritt ein neuer Rückgang ein. Heute (1930) besuchen 30 Kinder (20 Knaben, 10 Mädchen) die Schule. Die Angaben über die Schülerzahlen und den Zu- und Abgang der einzelnen Jahre seit 1905, finden sich im Schultagebuch.

113. Was die Schulaufsicht angeht, so wird, wie überall im deutschen Lande, auch hier der Geistliche der nächste Vorgesetzte des Lehrers gewesen sein, zumal er im Wiedisch-Runkelschen Lande ja verpflichtet war, „Subjekte zum Schulhalten auf dem Lande aufzutreiben“. In der Schulordnung von 1824 wurde das Aufsichtsrecht gesetzlich festgelegt und der aufsichtsführende Pfarrer Lokalschulinspektor genannt. Wie sich die einzelnen Pfarrer des Amtes angenommen haben, darüber kann nichts Bestimmtes gesagt werden. Möglich ist ja, dass die Kirchenakten, die Angaben über Schülerzahl und Lehrerbesoldung enthalten, auch über die Tätigkeit der Pfarrer als Lokalschulinspektor Aufklärung geben. In dem alten Chronikbuch ist noch nicht einmal eine Eintragung eines Lokalschulinspektors vor Einführung der hauptamtlichen Kreisschulinspektion (1876) enthalten. Der Schulinspektor für die obere Grafschaft scheint bis 1876 der jeweilige Pfarrer in Oberhonnefeld gewesen zu sein, denn Lehrer Kuhl wird 1850 von Schulinspektor Simon, Pfarrer in Oberhonnefeld, eingeführt. Weiter sind zwei Eintragungen in dem alten Buche (11.11.73 und 4.2.75) von Schulinspektor Siller, Pfarrer in Oberhonnefeld, und nach den Angaben der alten Muscheider war auch der letzte geistliche Schulinspektor Pfarrer dortselbst.

114. Sein Revisionsbericht, der in dem alten Buche steht, lautet: „Heute wurde die Schule in Muscheid einer Revision unterworfen und ist dabei. folgendes zu bemerken: 1. Die Tintenfässer saßen nicht in den Tischen, 2. War keine Tinte in der Schulstube, 3. Die vorgeschriebenen Hefte befanden sich nicht in den Händen der Kinder; die vorhandenen waren in Unordnung, 4. Die Einteilung der Kinder nach den drei Stufen wurde vorgenommen.
Muscheid, den 23.08.1875 gez. Paulus“

Wie schon gesagt, wurde die hauptamtliche Kreisschulinspektion 1876 eingeführt. Ihre Inhaber wechselten in rascher Folge. Bis zum Jahre 1907 sind es Hecker, Schwindt, Raßmann (katholisch), Diestelkamp, Schilling. 1907 werden aus den Kreisen Altenkirchen und Neuwied drei Aufsichtsbezirke gemacht (Neuwied, Altenkirchen, Betzdorf). Die Bürgermeistereien des Kreises Neuwied, die den oberen Teil des Kreises einnehmen (Dierdorf, Puderbach, Steimel, Neustadt, Asbach), kommen zum Aufsichtsbezirk Altenkirchen, der dem Kreisschulinspektor Prof. Dr. Beckmann übertragen wird, und der ihn bis zu seinem 1922 erfolgten Tode verwaltete. Der Nachfolger des Kreisschulinspektors Beckmann war Schulrat Bredebusch. Nach dessen Versetzung nach Simmern (Hunsrück) übernahm, doch nur für kurze Zeit, Schulrat Hövelmann den Bezirk. Von 1925 ab verwaltete Schulrat Schlockermann den Bezirk. Im Jahre 1924 wurde der Aufsichtsbezirk Neuwied in Neuwied I und II geteilt. Die bis dahin zum Aufsichtsbezirk Altenkirchen

gehörenden Bürgermeistereien Asbach und Neustadt wurden Neuwied II und die Bürgermeisterei Dierdorf Neuwied I zugeteilt

115. Der Aufsichtsbezirk Altenkirchen umfaß demnach noch die Bürgermeistereien (heute Ämter) Puderbach, Steimel im Kreis Neuwied und Altenkirchen, Flammersfeld, Weyerbusch und Hamm im Kreis Altenkirchen.

Das Muscheider Schulhaus wurde in den Jahren 1859/60 erbaut. Es hat weder eine richtige noch gesunde Lage. Wagen- und vor allem Ackerwalzengerassel, Peitschenknallen, Hühnergegacker und laute Unterhaltungen geschwätziger Menschen, stören sehr oft den Unterricht. Der Schulhof ist sehr klein und zugig. Um den Aufenthalt im Sommer auf ihm etwas angenehmer zu machen, pflanzt der Lehrer Kurz mit den Jungen drei Lindenbäume auf seine Südwestseite. Gegen eine Vergrößerung bzw. Verlegung des Hofes ist die Gemeindevertretung, sowohl wie die Besitzer des Nachbargrundstückes. Der durch seine Quadratform ziemlich plump wirkende Schulsaal liegt im ersten Stock. Um den Kindern den Saal etwas angenehmer zu machen, wurde er mit großen und kleinen Bildern geschmückt. Das Geld für den „Thesenanschlag“ und „so einer war auch er“, sowie für die Uhr, brachten die Kinder durch Heidelbeerpflücken auf. Im Jahre 1909 bekam der Schulsaal den Ölsockel, und an zwei gegenüberliegenden Fenstern wurden Kippflügel angebracht. Unter tatkräftiger Mithilfe des Landrats wurde im Jahre 1912 neue Bänke beschafft.

116. Der Ausbruch des Weltkrieges hat die geplante Verlegung des Schulsaaes in das Erdgeschoss leider verhindert. Die große und die beiden kleinen Wandtafeln stellte der Lehrer Kurz her. Mit den übrigen Räumen des Hauses bekam der Saal im Anfang des Jahres 1922 die elektrische Beleuchtung. Für die Dienstwohnung waren 4 Räume vorgesehen, die dem Schreiber dieser Zeilen in sehr verwahrlostem Zustande übergeben wurde. Mit der Zeit bekamen alle Räume einen neuen Fußboden. Ferner ließ die Gemeinde aus dem Heustall zwei Zimmer herrichten, den zum Kuhstall bestimmten Raum zu einer Waschküche umbauen und in einem kleineren Stallraum den Abort des Lehrers anbringen. Die Gesamtabortanlage ist äußerst mangelhaft und ihr Umbau unbedingt nötig. Bei Ostwind zieht trotz der drei abschließenden Türen ein großer Gestank durchs ganze Haus, weil die Jauche die Ausscheidungsstoffe der eigenartigen Form der Abortanlage wegen nicht erreicht.

Die Dienstwohnung im Erdgeschoss mag dem Landwirtschaft treibenden Lehrer sicher manchen Vorteil bieten, für den Lehrer, der solches nicht tut, ist eine solche Dienstwohnung mit dem Schulsaal darüber eine Quelle des Ärgers.

Ein „gräulicher“ Bewurf gibt dem ganzen Schulhause ein entsprechendes Aussehen. Unter den Schulhäusern des Amtes Puderbach nehmen die beiden Dürholzer Schulhäuser die unterste Stelle ein.

117. Für die Abstellung bestehender Unschönheiten ist kein Geld vorhanden, selbst in der Inflationszeit, in der der Staat die Handwerker bezahlte, fanden die

Gemeindevertreter nicht den Mut, die beiden Schulhäuser in Ordnung setzen zu lassen.

Am 30. Oktober 1914 musste sich der Stelleninhaber (Lehrer Kurz) beim Bezirkskommando in Neuwied melden. Bis zum Frühjahr 1915 bildete er in Koblenz und Güls Rekruten aus. Gegen Mitte April kam er ins Feld und wurde am 27. September 1916 an der Somme durch einen Bauchschuß mit Darmverletzung verwundet. Nunmehr nur noch für den Heimatdienst verwendungsfähig, wurde Lehrer Kurz zu einer Militärgefangenen-Kompanie kommandiert, wobei er als Kompanieoffizier zuerst in Nordschleswig und später im Elsass Dienst tat. Als der Zusammenbruch kam, ging er mit den vielen anderen Enttäuschten nach Hause. Seine Vertretung wurde wie folgt ausgeführt:

Lehrer Geißler, Daufenbach 30.10.1914 – 05.06.1917

Lehrer Engelbert 06.06.1917 – 03.09.1917

Lehrer Hofmann 04.09.1917 – 14.09.1917

Lehrer Lamberti, Reichenstein 29.10.1917 – 13.04.1918

Lehrer Geißler, Daufenbach 15.04.1918 – 31.05.1918

Lehrer Eifler, Dierdorf 01.06.1918 – 30.11.1918

Die Aufzeichnungen der Vertreter sind sehr spärlich, und für die Geschichte unserer Schule ist wenig daraus zu entnehmen. Für die Kinder waren die Kriegsjahre gewiss eine herrliche Zeit: Viele Siegesfeiern, wenig Schule.

118. Wie Lehrer Geißler berichtete, haben sich die Muscheider Kinder, meist in Gemeinschaft mit den Daufenbachern, fleißig beim Sammeln von Äpfeln, Marmelade, Honig, Altpapier, Brennesseln, Laubheu, Gummi, Ähren und Dörrobst gezeigt. Auch erwähnt er, dass 20 Muscheider Schulkinder 1510 M zur 4. Kriegsanleihe gezeichnet hätten.

Im Mai 1917 wurde der Schule 14 Kinder aus Essen, 1 aus Oberhausen und 1 aus Gelsenkirchen überwiesen.

Erwähnenswert ist wohl auch, dass die neuen Schulbänke die Kriegszeit gut überstanden haben.

Zu den wenigen Schulen des Amtes Puderbach, die nach dem Krieg die ungeteilte Unterrichtszeit nicht einführten, gehört auch die Muscheider. Wegen Verlegung des kirchlichen Religionsunterrichtes auf die Schulfreien Nachmittage, musste aber auch im Stundenplan der hiesigen Schule eine Änderung eintreten. Auf den Vormittag wurden 4 Stunden gelegt, und die Nachmittagsstunden dienstags und freitags für den nach dem Krieg eingeführten Gesamtunterricht der Unterstufe bestimmt.

Mit der Verlegung des kirchlichen Religionsunterrichtes war eine Sache aus der Welt geschafft, die manchen Ärger hervorgerufen hat, brachte doch die Lage des kirchlichen Religionsunterrichtes es mit sich, dass den zur Entlassung kommenden

Kindern viele Schulstunden verloren gingen und der Unterrichtsbetrieb der Schule manche Störung erlitt.

119. Wie ein Geistlicher darüber dachte, mag folgendes Vorkommnis beleuchten: Lehrer Kuhl schrieb in dem alten Buch: „Jeden Dienstag und Freitag verlassen die Konfirmanden, 8 an der Zahl, morgens um 10 Uhr die Schule, damit sie um 11 Uhr dem Unterricht beiwohnen können. Der Fall geschieht auch mit den Katechumenen, Mittwochs morgens 10 Uhr. Auch in den Nachmittagsstunden sind die Konfirmanden erst gegen ½ 2 Uhr gegenwärtig, bei schlechter Witterung gar nicht. Muscheid, den 22. Juni 1878 gez. Kuhl, Lehrer.“

Wie der älteste Sohn des Lehrer Kuhl dem Schreiber dieser Zeilen mitteilte, musste sein Vater zusehen, wie der Lokalschulinspektor, Pfarrer Mohn, die Worte durch dicke Striche unleserlich zu machen versuchte.

Die Lokal-, später Ortschaftschulinspektion, wurde durch Gesetz vom 18. Juli 1919 mit Wirkung vom 1. Oktober 1919 ab aufgehoben. In dienstlichen Angelegenheiten hat sich der Lehrer unmittelbar an den Schulrat zu wenden.

Der Ausgang des Krieges brachte unter anderem auch den Wegfall der beiden vorgeschriebenen Schulfeiern, Kaisergeburtstags- und Sedanfeier, mit sich. Mit der Zeit traten andere an deren Stelle. Seit 1924 ist am 11. August die Verfassungsfeier zu halten, und von 1925 ab müssen alljährlich Reichsjugendwettkämpfe veranstaltet werden. Für die Schulen im Amte Puderbach fanden sie zum erstenmale in Muscheid statt.

120. Hören wir, was Lehrer Abresch, Puderbach, drüber in der Neuwieder Zeitung schreibt: „Gestern hielten die Schulen der Bürgermeisterei Puderbach in einem Wäldchen bei dem Orte Muscheid das diesjährige Reichsjugendturnen ab, zwar nicht im Anschluss an ein Vereinsturnen, aber trotzdem unter reger freudiger Anteilnahme der Bevölkerung der Umgebung. Die Muscheider Schulkinder hatten unter Leitung ihres Lehrers Kurz einen prächtigen und äußerst praktischen Platz hergerichtet, auf dem von 150 Knaben allgemeine Freiübungen und im Anschluss daran die für das Reichsjugendturnen vorgeschriebenen Einzelwettkämpfe vorgeführt bzw. ausgehalten werden konnten. Es war ein glücklicher Gedanke, die Wettkämpfe für die bei einer größeren Teilnehmerzahl das Interesse der Zuschauer leicht erlahmen kann, durch Gesänge eines und dem Männerchor Muscheid und den Schulkindern gebildeten gemischten Chores, eines Schülerchores sämtlicher Schulen und des Männergesangsvereins Muscheid zu umrahmen und dass eine Reihe turnerischer Darbietungen angehängt wurden. Reigen und schöne alte Volkstänze der Schülerinnen aus Dernbach, Freiübungen und das prächtige Reckturnen der Schüler der Urbacher Schulen, verdienen es, besonders genannt zu werden. Die Bürgermeisterei-Vertretung hatte einen Betrag zur Verfügung gestellt, der die Beschaffung einer ausreichenden Anzahl von Siegerurkunden ermöglichte. Man hofft, solche Kinderfeste zu einer dauernden alljährlich wenigstens einmal wiederkehrenden Einrichtung zu machen.“

121. An den Reichsjugendwettkämpfen in Urbach am 15.08.1926 beteiligte sich die hiesige Schule mit 17 Kindern (12 Knaben, 5 Mädchen) Davon erhielten 9 Knaben und 2 Mädchen Preise. Walter Kurz aus Muscheid wurde mit 77 Punkten 1. Sieger. Die Schule erreichte gleichfalls Höchstpunktzahl und wurde damit Vertreter der Schulde der Bürgermeisterei Puderbach auf dem Bannerwettkampftag in Neuwied. Die Beteiligung aber unterblieb, weil niemand die Reisekosten tragen wollte.

Nach einer ministeriellen Anregung sollen in Zukunft die Reichsjugendwettkämpfe in Verbindung mit der Verfassungsfeier durchgeführt werden.

Seit 1927 ist der 31. Oktober schulfrei. Die Weihnachtsfeiern haben hier auch nach dem Krieg ihre alte Zugkraft bewahrt, nur fehlt der Schule bald das allernotwendigste Schülermaterial, um noch eine Feier zustande zu bringen; ganz besonders hapert es mit dem Singen. Großen Anklang fand auch der am 23.03.1924 von den Schülern und dem Gesangverein veranstaltete Unterhaltungsnachmittag mit dem Leitgedanken: Schön ist die Jugend.

122. Unglücksfälle, zu denen der Arzt zugezogen werden musste, hatte die Schule in der Zeit von 1901 bis 1930 drei.

Am 14. Juli 1920 überrannte der Schüler Christian Fritsch beim Spielen die Schülerin Hildegard Hoffmann, wobei er den r. Unterschenkel brach. – Der Schüler Wilhelm Schneider I brach beim Weitspringen am 3. Juli 1925 den l. Unterarm. Der Schüler Werner Weingarten brach beim Spielen am 6. November 1928 das r. Schlüsselbein.

Es ist zum Verwundern, dass auf unserem Schulhof mit den vielen Löchern und herausstehenden Steinen nicht mehr Unglücksfälle vorkommen. Um Schadenersatzansprüchen aus dem Wege zu gehen, hat die Gemeinde die Schulkinder in eine Unfallversicherung aufnehmen lassen. Der Schulhof kann also in Unordnung liegen bleiben, die Gemeinde hat sich ja versichert! Das Kind, das durch das Stürzen über einen Stein eine Verkrüppelung davonträgt, mag ja sehen, wie es durchs Leben kommt.

In ihrer Schulzeit starben:

Anna Kambeck + 7. Juli 1915
Johanna Wolf + 30. November 1921
Elfriede Schneider + 15. Mai 1924

123. Der Elternbeirat wurde für die hiesige Schule 1920 zum erstenmal gewählt. Seine Neuwahl hat alle zwei Jahre zu erfolgen. Da Schulvorstand und Elternbeirat für die Dürrhoher Schulen wenig zu Rate gezogen werden, so wird ihnen von der Elternschaft auch herzlich wenig Interesse entgegengebracht.

Im Jahre 1922 richtete die Gemeindevertretung, der damals auch Lehrer Kurz angehörte, für die schulentlassene männliche Jugend die Pflichtfortbildungsschule ein, die jedoch wegen der geringen Schülerzahl schon 1927 mit der Daufenbacher vereinigt werden musste.

Außer im Kriege, musste in Muscheid in der Zeit von 1901 bis 1930 nur einmal vertreten werden und zwar 1904, als der Stelleninhaber zur Ableistung einer militärischen Übung einberufen worden war. Dagegen vertrat der Muscheider Lehrer in der vorhin angegebenen Zeit in Daufenbach 5 mal: 07.02. – 01.03.1911; 17.07. – 01.08.1911; 09.09. – 23.09.1912; 09.07. – 03.08.1913; 09.03. – 26.03.1914.

Im Inflationsjahr 1923 konnten für die hiesige Schule keine Kohlen beschafft werden. Die 11 m Brennholz wurden von Notstandsarbeiterinnen geschnitten.

Seit 1923 erhält jedes zur Entlassung kommende Kind einen Abdruck der Reichsverfassung.

Der Stelleninhaber war von 1925 bis 1927 Mitglied des Kreislehrerausschusses und der Bezirks-Lehrerkammer, auch war er 3. Mitglied des Ausschusses für die 2. Prüfung der Lehrer.

124. Nach vorausgegangenen Streitereien stach der Schüler Adolf Hoffmann den Schüler Erwin Schneider, als sie sich auf dem Wege zum pfarramtlichen Unterricht am 21.01.1927 befanden, mit einem Messer in den Rücken. Der Stich war nicht lebensgefährlich. Nach 8 Tagen konnte der Gestochene das Krankenhaus wieder verlassen.

In den Jahren 1911 und 1912 war dem Arzt Dr. Veit in Puderbach die Zahnbehandlung in den Schulen der Bürgermeisterei übertragen worden. Warum diese Einrichtung nicht beibehalten worden ist, konnte nicht ermittelt werden.

Seit 1927 ist für die Schulen der Bürgermeisterei Puderbach ein Schularzt bestellt, der bei der Frühjahrsuntersuchung sämtliche Kinder, bei der Herbstuntersuchung nur die im Frühjahr als krank befundene Kinder untersucht. Der Arzt stellt nur bestehende Krankheiten fest, die im Gesundheitsbogen neben Gewicht und Größe des Kindes vermerkt werden. Rezepte schreibt der Arzt nicht, um, wie ersagt, seinen Kollegen keinen Abbruch zu tun. Bei ernsten Fällen wird den Eltern der schriftlich niedergeschriebene Befund in verschlossenem Umschlag zugestellt; auch erhalten die Eltern, wenn sie den Arzt in der Sprechstunde aufsuchen, kostenlos Rat und Auskunft. Wie die Gesundheitsbogen zeigen, betreffen die meisten Feststellungen die Zähne und den Hals. Der Kropf ist in hiesiger Gegend besonders unter den Frauen stark verbreitet.

Der Schüler Erich Kambeck musste zu einer Solbadekur in Speldorf vom 11.07. bis 06.09.1930 beurlaubt werden.

125. Im Anschluß daran kann noch gesagt werden, dass in den Jahren von 1901 bis 1930 außer Röteln und Masern auch zweimal Diphtherie aufgetreten ist. Im Jahre 1929 erkrankten auch viele Kinder im Keuchhusten, zu einer Aussetzung des Unterrichts kam es niemals.

Auf Anregung des Männergesangsvereins und unter seiner tatkräftig Mithilfe, feiert das Dorf am 18.04.1926 das 25-jährige Orts- und Dienstjubiläum seines Lehrers. Der

Gesangverein schenkte dem Lehrer zwei Korbsessel, der Frauenverein einen hübschen Wandanspruch.

Im Mai 1929 wählten die evangelischen Religionsunterricht erteilenden Lehrer des Kirchenkreises Wied den Lehrer Kurz zum Synodalvertreter. Das Presbyterium Puderbach glaubte, unter Bezugnahme auf § 11 der Kirchenordnung, die Wählbarkeit des Lehrers Kurz verneinen zu müssen. Auf seinen an den Synodalvorstand und das Konsistorium gerichteten Einspruch erhielt er folgenden Bescheid:

“Neuwied, den 5. Juni 1929
Herrn Lehrer Kurz, Muscheid

Der Synodevorstand, dem Ihr an das Evangelische Konsistorium gerichteter Einspruch von demselben zur Erledigung überwiesen war, hat in der Sitzung vom 4. d. M. einstimmig beschlossen, den Einspruch zurückzuweisen, da der § 11 d. KO auf Sie keine Anwendung finden kann. Die Entscheidung des Synodalvorstandes ist endgültig.

Der Synodalvorstand. Gez. Greilich, Pfarrer
Synodalassessor.“

126. Daraufhin wurde die Lehrerschaft aufgefordert, bis zum 20.05. neue Vertreter namhaft zu machen, worauf dem Superintendenten folgende Mitteilung zuzuging:

“Die uns unverständliche Entscheidung des Kreissynodalvorstandes im Falle Lehrer Kurz, Muscheid, macht es uns unmöglich, eine neue Liste einzureichen.

Die im D.L.V. organisierten Religionsunterricht erteilenden Lehrer(innen) der Vereine Wied, Rengsdorf, Puderbach.“

Auf Grund von Ziffer 26 der Ordnung für die Wahl- und Berufung der Fachvertreter zu der Kreissynode der Rheinprovinz, berief der Synodalvorstand Rektor Hardt, Niederbieber, Rektor Müller, Neuwied, Lehrer Loh, Wienau, die aber alle drei, der Parole des D.L.V. folgend, ablehnten.

Das Ergebnis einer nochmaligen Besprechung der Angelegenheit im Synodalvorstand, wozu Lehrer Kurz und Lehrer Bauer, Harschbach, letzterer als Vertreter der Lehrerschaft, eingeladen waren, zeigt folgendes Schreiben:

“Neuwied, den 14.06.1929
An die Geschäftsstelle des Wiedischen Lehrer-Vereins,
z. H. des Herrn Lehrers Klein, Niederbieber.

Der Synodalvorstand ist nach einer nochmaligen eingehenden Prüfung der Angelegenheit des Herrn Lehrers Kurz in Muscheid und nach einer klärenden Aussprache mit Herrn Lehrer Kurz zu der Überzeugung gekommen, dass der Beschluss vom 4. d. M. aus sachlichen und formellen Gründen nicht aufrecht erhalten werden kann.

127. Die an dem Beschluss beteiligten Mitglieder des Synodalvorstandes bedauern die durch den ordnungsgemäßigen gefassten Beschluss entstandene Erregung, sowohl des Herrn Lehrers Kurz, als auch der zu ihm stehenden Herren Kollegen und seien nunmehr diese Angelegenheit durch die Aussprache als erledigt an. Herr Lehrer Kurz hat sich mit dieser Lösung einverstanden erklärt.

Der Synodalvorstand. Gez. Greilich, Pfarrer,
 Synodalassessor.“

Leider ist durch dieses Vorkommnis die Arbeitsgemeinschaft zwischen den Pfarrern und Lehrern der oberen Grafschaft, die sich nach dem Kriege bildete, in die Brüche gegangen. Ihr Tagungsort war Puderbach. Für die ausnahmsweise am 22.10.1923 in Muscheid tagende Versammlung lautete die Aufgabe: Kann die Arbeitsschulidee auch im Religionsunterricht verwirklicht werden? Praktisch vorgeführt mit den Schülern der Oberstufe an Johannes dem Täufer.

(Ab hier schrieb Lehrer Kurz jahrweise weitere Nachträge!)

Der durch den vorhin erwähnten Vorfall zwischen Pfarrer und Lehrer entstandene Streit wurde am 3. Juni 1932 beigelegt.

128. Herbst 1932. In den Herbstferien 1932 wurde der längst erforderliche Umbau der Bedürfnisanstalt der Schule durch den Maurermeister Wilhelm Bürger aus Daufenbach ausgeführt; auch bekam die Schule endlich eine Müllgrube.

Winter 1934/35. Im Winterhalbjahr 1934/35 wurden die beiden Schulhäuser der Gemeinde gründlich ausgebessert. Die Leitung hatte das Kreisbauamt. Die Putzarbeiten wurden von der Firma Falkenbach in Straßenhaus, die Tüncherarbeiten und das Anstreichen von den Anstreichern Baumann und Fettelschoß und die Schreinerarbeiten von den Schreibern Dills in Muscheid und Haag in Daufenbach ausgeführt. Der Staat gab einen namhaften Zuschuss. In Muscheid wurde die Beschieferung des Daches, der Plattenbelag des Hausgangs, der Speicherboden und das untere Gangfenster erneuert, der Schulsaal gekälkt und mit Ausnahme der Bänke alle Holzteile gestrichen, schadhafte Fenster am ganzen Gebäude ausgebessert, für Küche und Waschküche ein unterirdischer Abfluss geschaffen und endlich der „gräuliche“ Außenputz durch einen helleren, der recht freundlich wirkt, ersetzt.

In Daufenbach kam noch die Instandsetzung der Wirtschaftsgebäude hinzu.

Sommer 1937. auf meinen Antrag vom 15.3.1937 wurde Lehrer Kurz vom Herrn Regierungspräsidenten zum Schluss des Monats Juni 1937 wegen dauernder Dienstunfähigkeit in den Ruhestand versetzt.

“Für die im Reich geleistete treuen Dienste“ sprach der Herr Regierungspräsident dem Scheidenden seinen Dank aus.

129. In einer schlichten Feierstunde nahmen Lehrer und Schüler Abschied voneinander.

Die Kinder überreichten ihrem scheidenden Lehrer ein sehr sinniges Geschenk: Abendläuten. Der Lehrer bewirtete die Kinder mit Kaffee und Hefeteilchen.

Lehrer Kurz hat die Schulstelle Muscheid seit dem 16. März 1901, also 36 Jahre, inne gehabt. Ein Nachfolger wurde noch nicht ernannt. Die Herren Pleis, Daufenbach und Linkenbach verwalteten bis auf weiteres.

Schulaufsicht. Seit Ostern 1933 gehört die Schule zum Schulaufsichtsbezirk Neuwied I.

Heute – 1937 – bildet der Kreis Neuwied den Schulaufsichtsbezirk Neuwied. Die Aufsicht hat als Nachfolger des Herrn Schulrats Weiß Herr Kreisschulrat Steinmann erhalten.

(Ende) (Seiten 130 bis 200 leer)